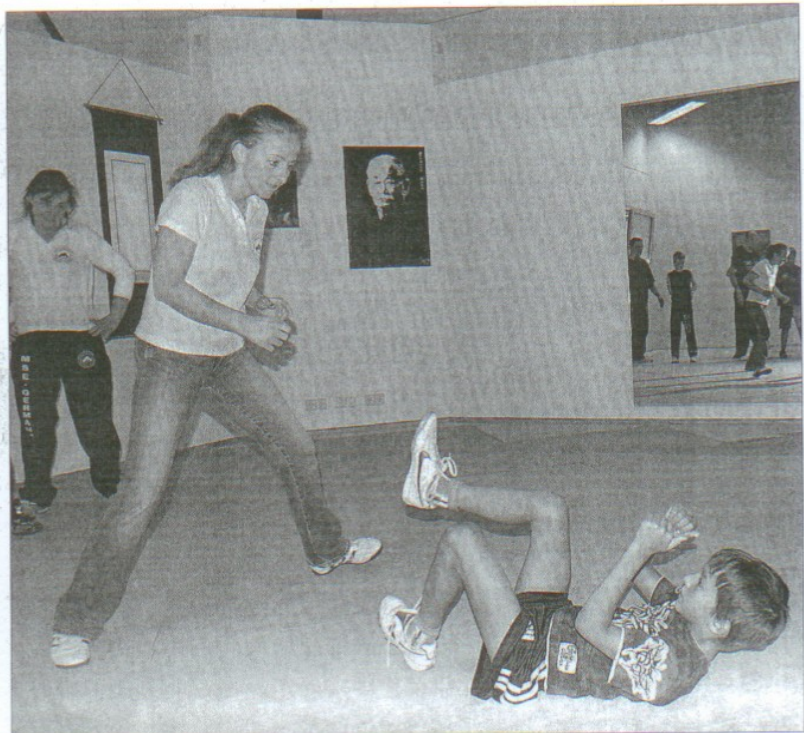


Die Griffe sitzen: Die Kinder wissen, was zu tun ist. Das Selbstbewusstsein aufbauen, ist ein weiterer Teil des Trainings. Foto: nb



Bei dem Selbstverteidigungstraining, zu dem Erwachsene ebenso kommen können wie Kinder, geht es richtig zur Sache, die Kidguards stellen aber klar: „Wir machen hier keine Kampfausbildung.“ Foto: nb

„Heute lauf ich mit dem Kopf nach oben“

Seit einigen Jahren gibt es die Kidguards der Gmünder Sicherheitsfirma ProSec – etwas, was schon längst nicht mehr belächelt wird

Wenn Kinder auf dem Weg zur Schule verprügelt werden, dann ist ein Selbstbehauptungstraining der erste Schritt zur Besserung. Seit geraumer Zeit gibt es Kidguards, die den Kindern helfen sollen, sich einerseits zu verteidigen und andererseits mehr Selbstwertgefühl zu erlangen.

VON NICOLE BEUTHER

OSTALBKREIS. In Gmünd bietet seit einigen Jahren die Sicherheitsfirma ProSec diese Möglichkeit. „Die Leute denken, dass man Mauern bauen und Zäune ziehen sollte“, sagt Andreas Heubach, der Gründer der Firma, im Hinblick auf die zunehmende Gewalt, auch an Schulen. „Wir denken an andere Dinge“, sagt Heubach, der zusammen mit anderen Kidguards zweimal in der Woche Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen im Böbinger Fitnessstudio lehrt, wie sie sich verteidigen können, sollten sie sich einmal in einer Gefahrensituation befinden. Die Teilnehmer, die meisten sind Kinder und Jugendliche, liegen auf dem Rücken, werden von hinten gepackt oder von vorne angegriffen. Mit wenigen Griffen wissen sie, sich zu wehren.

Eine Stunde dauert das Selbstverteidigungstraining. Es sieht richtig schweißtreibend aus. Einige der jungen Leute sind schon mehrmals in ihrem Leben so richtig ins Schwitzen gekommen. Aus Angst. Nicht in Frankfurt oder Berlin, sondern hier. Bei uns im Ostalbkreis.

Da gibt es zum Beispiel den 13-jährigen Pascal, der neun Jahre alt war, als er auf dem Schulweg von Jugendlichen verfolgt und festgehalten wurde. Einmal hätten sie sogar vor seinem Haus gewartet, erzählt er. Aus Angst habe er fortan einen anderen Weg benutzt. Das Blatt wendete sich, als er mit seinen Eltern und seiner Schwester in eine Nachbargemeinde zog. Es wurde nicht besser, sondern schlimmer. Auch in der Schule musste er nun

Demütigungen erfahren. Er sei von Klassenkameraden verprügelt worden, erzählt er.

Seit über einem Jahr besucht er den Selbstverteidigungs- und Selbstbehauptungskurs im Fitnesspark in Böbinger. Neben den Griffen und Techniken wird Kindern und Jugendlichen wie Pascal auch durch Gespräche bewusst gemacht, wie wertvoll sie sind und dass schon Kleinigkeiten, wie beispielsweise die richtige Körperhaltung, dazu beitragen können, dass sie nicht Opfer von Gewalt werden. „Heute laufe ich mit dem Kopf nach oben“, erzählt Pascal stolz, der versucht, seinen Klassenkameraden, und damit auch dem Ärger, aus dem Weg zu gehen. Etwas, worauf auch ProSec-Kidguard Hilda Kaufmann stolz ist: „Das Angstgefühl, das diese Kinder haben, strahlen sie nach außen aus.“

„Ich habe Sechsjährige in meinen Kursen, die nicht mehr leben wollen“

Kürzlich hat sich Pascal zusammen mit Hilda Kaufmann auf den Weg zur Schule gemacht. „ProSec ist das erste Unternehmen, das in Baden-Württemberg auch im Bereich Schulsicherheit arbeitet“, erklärt Andreas Heubach. „Anfangs sind wir belächelt worden“, erinnert er sich. Doch inzwischen, auch durch den Amoklauf in Winnenden, sei das Interesse an diesem Angebot gestiegen. Schulsicherheit scheint mehr denn je ein aktuelles Thema zu sein.

Pascal geht normalerweise mit einem Schulkameraden zur Schule. Einen Kidguard hat er bis jetzt noch nicht gebraucht. Der Grund, weshalb Hilda Kaufmann den 13-Jährigen zur Schule begleitet hatte, war die RTL-Sendung Punkt 12 (Ausstrahlung am 3. September). Die Verantwortlichen wollten mit einem kurzen Film darauf aufmerksam machen, dass heutzutage für Menschen aller

Schichten die Möglichkeit besteht, mit einem Personenschützer zur Schule begleitet und wieder abgeholt zu werden. „Wir wollen die Kinder solange begleiten, bis sie Selbstwertgefühl erlangt haben“, erklärt Heubach. „Wir wollen nicht ins Unendliche Personenschutz anbieten.“ Auch soll ein Kidguard kein Leibwächter, sondern vielmehr ein Freund sein. „Die Kinder sollen sich auch mal von der Seele reden dürfen“, so Heubach, der auch schon seinem eigenen Sohn Trost spenden musste, als dieser fast Opfer eines Verbrechens wurde. Es war am helllichten Tag. Das ganze spielte sich am Sebalplatz in Schwäbisch Gmünd ab. „Es war der erste Tag, an dem unser Sohn alleine zur Schule ging“, erinnert sich die Frau von Andreas Heubach. Kreidebleich sei der damals Zehnjährige gewesen, als er zu Hause ankam. Ein Jugendlicher habe zu ihm gesagt: „Ich nehm Dich jetzt mit“. „Das war ein Schock für uns“, sagt Andreas Heubach. Sein Sohn wusste sich zu wehren. Gott sei dank. Nicht auszudenken, was sonst noch alles passiert wäre.

Die Aussage „Gott sei dank“ hat bei den Kidguards eine besondere Bedeutung. Denn sie alle glauben an Gott. So auch Michael Stahl, der bereits Personenschützer von Muhammed Ali und Papst Benedikt war. Er kann sich gut in die Situation von Pascal hineinversetzen. Stahl hatte selbst keine leichte Kindheit. „Es war der Horror.“ Geholfen habe ihm dabei Gott.

Daraus schöpft er Kraft. Früher wie heute. „Ich habe Sechsjährige in meinen Kursen, die nicht mehr leben wollen“, erzählt Stahl von einem Selbstverteidigungstraining in seiner Heimatstadt Bopfingen. Der Sonntagabend sei für viele Kinder, die in der Schule gemobbt oder geprügelt werden, der schlimmste Tag. „Wir sollten uns alle schämen“, prangert Stahl das Verhalten mancher Erwachsener an. „Wir leben es den Kindern doch vor“. Schließlich seien Lästereien auch am Arbeitsplatz oftmals an der Tagesordnung. Warum? „Jeder Mensch, der Gewalt und Mobbing ausübt, will Liebe erfah-



Haben Kinder Angst, strahlen sie dies nach außen aus. Fotos: nb



Die Kidguards zusammen mit den Besitzern des Fitnessstudios und Michael Stahl (rechts).

ren“, so Stahl; „weil es nicht mehr zählt, jemanden glücklich zu machen, sondern nur noch die Frage im Vordergrund steht: ‚Wie kann ich jemanden fertig machen?‘“

Die Menschen müssten wieder lernen, Werte zu erfahren. Auch Andreas Heubach spricht von einem „Eltern-Problem“. „Die Kinder heutzutage werden doch nicht mehr gefördert.“ Ob Picknick, Wanderung oder Spieleabend – „Die Zeit, die man hat, sollte man nutzen, um mit den Kindern zusammen was zu machen“, findet Heubach.